

€ 3,00 · 10. Oktober 2026

191. Jahrgang · Heft 16

Lübeckische Blätter

ZEITSCHRIFT DER GESELLSCHAFT ZUR BEFÖRDERUNG GEMEINNÜTZIGER TÄTIGKEIT



Plattdeutscher Bummel
durch die Düvekenstraße

Thomas Mann-Preis
für David Grossman

Rückblick auf die
Buxtehude-Tage 2026

**Exklusive Reise nach Lappland vom
02. bis 06.01.2027
Ihr „Mein Lübecker“ Vorteil:
eine 10 km Hundeschlittentour im
Wert von 99 Euro inklusive**

Reisen Sie mit uns nach Lappland.

**Gehen Sie mit unserem Partner
vianova Reisen auf eine zauberhafte
Reise ins Winterwunderland Lappland.**

- ✓ Flug bequem ab Lübeck
- ✓ Übernachtung / Frühstück im 4* Hotel Holiday Club Kuusamo Tropiikki
- ✓ Umfangreiches Ausflugspaket inklusive, z.B. geführte Schneeschuhwanderung oder Besuch einer Rentierfarm inkl. Huskyschlittentour



Nähere Infos unter
www.sparkasse-luebeck.de/lappland

Reisepreis ab 1.599 Euro im DZ. Kund:innen mit einem **Mein Lübecker** Girokonto erhalten als Vorteils-Bonus eine 10 km lange Hundeschlittentour im Wert von 99 Euro inklusive.



**Sparkasse
zu Lübeck**

„Buddenbrooks“ auf allen Kanälen

Liebe Leserinnen und Leser!

Herbstzeit ist Lesezeit. Welches Buch haben Sie zuletzt mit Gewinn gelesen? Bei mir war es der Roman „Flusslinien“ von Katharina Hagen, der mehrere Geschichten parallel erzählt, verbunden vor allem durch einen gemeinsamen Schauplatz an der Elbe. Aber auch die „Buddenbrooks“ nehme ich durchaus öfter mal zur Hand, lese einzelne Szenen oder Kapitel und finde immer Details, die mir vorher so nicht aufgefallen waren oder die ich vergessen hatte. Thomas Manns berühmter Debütroman ist ja schon seit dem Frühjahr gefühlt überall in Lübeck präsent – noch mehr als ohnehin immer. Das Jubiläum – vor 125 Jahren erschien die Geschichte um den „Verfall einer Familie“ zum ersten Mal – gibt Anlass für Lesungen und Diskussionsrunden, Lesekreise, literarische Spaziergänge und vieles mehr. Ein namhafter Spielzeughersteller hat von dem berühmten (und weiterhin für den Umbau geschlossenen) Haus in der Mengstraße eine Nachbildung aus Kunststoff produziert, die jetzt im Shop „Buddenbrooks am Markt“ steht. Als Höhepunkt des Jubiläumsprogramms eröffnet am 29. Oktober die Sonderausstellung „Family Affairs“ im St. Annen-Museum, die die Themen des Romans mit unserer heutigen Lebenswelt verknüpfen will – darauf bin ich sehr gespannt. Über die Ausstellung werden die Lübeckischen Blätter in ihrem Heft 18 berichten.

Aber auch in dieser Ausgabe findet sich der Name Thomas Mann auf mehreren Seiten. Jutta Kähler war dabei, als der israelische Schriftsteller David Grossman den Thomas-Mann-Preis 2026 erhielt und schildert auf den Seiten 248/49 den sehr bewegenden Festakt in den Lübecker Kammerspielen. Manfred Eickhölter hat die Thomas Mann-Tage begleitet und berichtet auf S. 250 von ausgewählten Veranstaltungen, die den Blick auf unsere Gegenwart richteten. Auf der gleichen Seite finden Sie außerdem einen Hinweis auf die Retrospektive der Nordischen Filmtage (4.-8. November), die ebenfalls Verknüpfungen zum erfolgreichsten Debütroman deutscher Sprache herstellt. „Buddenbrooks“ auf allen Kanälen also – bei so vielen unterschiedlichen Veranstaltungsformaten sollte wirklich für jeden kulturinteressierten Menschen etwas dabei sein.

Eine der erfolgreichsten deutschen Schriftstellerinnen der Weimarer Republik wird allmählich wiederentdeckt: Alice Berend, von den Nazis verfemt und lange vergessen. Die Autorin Margret Greiner stellte sie im Litterarischen Gespräch vor, den Bericht dazu finden Sie auf S. 254. Greiners Romanbiografie über eine andere interessante Frau jener Zeit, Emilie Flöge, können Sie übrigens kostenlos in der Bücherei der Gemeinnützigen ausleihen, deren neue Leitung wir Ihnen ebenfalls auf S. 254 vorstellen. Außerdem lesen Sie auf unseren „grünen Seiten“, was es Neues bei der Taschenoper Lübeck (S. 255) und der Overbeck-Gesellschaft (S. 256) gibt; beide sind „Töchter“ der Gemeinnützigen. Ein Buch geschrieben – genauer gesagt eine Autobiografie – hat auch Peter Brandt, ältester Sohn von Willy Brandt; davon berichtet Liliane Jolitz auf S. 251. Und gleich ganz vorne in diesem Heft (S. 246) bieten wir Ihnen wieder einmal ein Leseerlebnis auf Plattdeutsch mit einer Geschichte von Reinhart Grimm.

Im hinteren Teil geht es dann wie gewohnt um das Lübecker Musikleben: Unter anderem berichten Arndt Schnoor und Hans-Dieter Grünefeld ausführlich von den Buxtehude-Tagen (ab S. 258).

Ich wünsche Ihnen schöne Herbsttage mit interessanten Lese- und Kulturerlebnissen! ●

Sabine Spatzek

Sabine Spatzek
Schriftleiterin

**Sie finden uns auch
im Internet:
www.die-gemeinnuetzige.de**

Redaktionsschluss
für das am 24. Oktober erscheinende
Heft 17 der Lübeckischen Blätter
ist am Mittwoch,
dem 14. Oktober.

INHALTSVERZEICHNIS

• Bummel dör de lübsche Ooltstadt	246
• Thomas-Mann-Preis für David Grossman	248
• 125. Geburtstag von „Buddenbrooks“:	
Thomas-Mann-Tage, Filmtage-Retrospektive	250
• Peter Brandt hat seine Autobiografie vorgelegt	251
• Aus der Gemeinnützigen: Veranstaltungen	252
• Informationen zur Beratungsversammlung	253
• Litterarisches Gespräch:	
Margret Greiner über Alice Berend	254
• Bücherei der Gemeinnützigen mit neuer Leitung	254
• CJB-Prämie verliehen	255
• Taschenoper Lübeck: „Der Ring in 90 Minuten“	255
• Tirdad Hashemi im Pavillon der Overbeck-Gesellschaft	256
• Musikkritik: 1. Kammerkonzert	257
• Rückblick auf die Lübecker Buxtehude-Tage 2026	258
• Abschiedskonzert für Kirchenmusiker Norbert Drechsler	UIII

Foto auf der Titelseite (© Jan Zimmermann):

Die Düvekenstraße am Morgen, Schauplatz der plattdeutsch erzählten Geschichte von Reinhart Grimm (S. 246).

Bummel dör de Lüübsche Ooltstadt

Reinhart Grimm un sien Book „Sünndagslüden“

Madame, hefft Se Möög an en lütten Morgenbummel dör de Lüübsche Ooltstadt?“ Mit düsse Wöör nimmt de Lübecker Reinhart Grimm de Leserschen un Lesers vun sien lütt Book an de Hand un wiest jüm in Woort un Bild idyllische Winkel, ole Karken, Börgerhüüs un de Geschichten dorachter – un laadt to’n Klöönsnack mit histoorsche Persöönllichkeiten: mit Hinrich den Lööv, en Stecknitzfohrer, Jehann Brahms... un den Düvel.

Nadem dat de Autor al bi’n Literarischen Salon vun de Gemeinnützige Uttöög ut sien lütt Book vörstellt hett – de Toluusterschen un Toluusterers hebbt dor veel Vermaak an hatt –, publiziert de Lübeckischen Blätter nu dat eers-te Kapitel, den Anfang vun en langen Spazeergang an en Sünndag in’n Martmaand.

* * * * *

In de Twiet

Vun Reinhart Grimm

De Twiet small, still. Noch liggt de griese Heven deep op de Dacken, de Tilgenkark neeg bi verbargt ehren Toorn baven in den Morgendaak. De Voss bruut, as man so seggt. Dat graut al bilütten, man de ole Twietenlanteern schient noch op dat grove Koppsteenplaaster, Moos un Grasspiere un Suerklever twüschen de Steens. Links un rechts de Regen vun de olen Hüüs, klörig ok al in’n schummerigen Fröhdunst, roden Tegel, baven de Treppengeveln ut’t Middelöller, denn hoge witte Fassaden, welk wat schetterig, welk schier, mit flache Dacken, ok över tweehunnert Johren oolt, un gröne, gele, brune Huuswänn ut jüngere Tieden. „Düvekentwiet“ lees ik op dat ole Stratenschild an en Wand. Is narms en Duuv to sehn oder to hören. Man dor baven, de lütte Rootsteert, wat singt de nu al in’n fröhen Martmaand? Dor op den Topp vun dat Backsteenhuus huket he. Dat hallt so zoort un leeflich dörch de Twiet dörch. Is noch nich so wiet, roden Jan, verdo di nich, Vörjohr kümmt eerst tokamen Maand. Büst wull goot toweeg an’n fröhen Morgen. Un de dore Swartdrussel, de twüschen de Plaastersteens in’t Moos pickt. Do flüggt se op, schellt un scha-

futert un sett sik baven op de Muer, achter de tohööch en dröge Bark rutreckt.

„Wat büst du so opreegt, Geelsnavel?“, lacht de Rootsteert vun sienem Geveltopp dal, „is doch en freedlichen Morgen.“

„Lach du man to dor baven“, antert de Drussel un wüppsteert jibbelig, „aver kiek mol, wat hier achterüm anseken kümmt.“

En Katt duukt sik in en Muerlock un kickt achter de Swartdrussel ran. De sitt op de Muerkant un spektakelt op de Katt dal as man een.



Bi’n Bummel dör de Düvekentwiet snackt de Vagels, en Rott hett Striet mit en Kellerdöör un twee Affalltünnen gnicket över den olen Spazeergänger.

De rode Jan singt: „Maakt ji dor nedden, wat ji wüllt, mi kann hier op't Dack nüms wat andoon.“

In düssen Ogenblick warrt de Katt mi wies, dreiht sik üm un birst, höörst nix, de Twiet dal, un, bams, wohrt se sik weg achter de Böög. Dat begööscht de Swartdrussel, se lett dat Krakelen na, flüstert op un verswinnt achter de Muer.

De Rootsteert tirileert un denkt: „Villicht kümmt vundaag doch noch de Sünnt rut un wiest, dat dat warme Vörjohr doch nich mehr so lang op sik töven lett.“ Un denn swirrt se ok af.

De twee Affalltünnen dor blangen dat brede Garagen-door, dat so anmöödig ümrahmt is vun en Pull Haagdoorn-rosen, noch heel dröög in düsse Johrstiet, de twee, klöönt se? „Wat maakt de dore ole Keerl?“, ruunt de een. „Slarrt alleen an'n Sünndagmorgen in uns Twieten rüm. Kann he nich utslapen?“

De anner murrst: „Man op den Footstiege kümmt he bi uns nich vörbi, keen Platz.“

„Tjā, denn mutt he uns jüst mol ut de Mööt gahn un rop op dat dicke Stratenplaaster pedden. Schull sik wohren un de Fööt opböhren mit sien fiene Sünndagsschö, op dat he nich afknickt un sik wehdeit.“

En sachte Bö geiht dörch de Twiet, summt langs de beiden Ammers. Gnickert se?

Enerwegens in de Stille en liesen Toon. Woneem kümmt de her? Maakt dor een Musik? Hier in de kole, verlatene Twiet? Vör Dau un Dag? Wohrhaftig, dor in dat witte Huus, achter dat Finster in't eerste Stockwark, dor is Licht. Dor speelt een de Vigelien, heel fröh an'n Morgen; wunnerschöön weilt de Töön liesen dörch de Twiet! Ik kenn de Wies rut, is ut dat Vigelienkonzert vun Jehann Brahms. Wo sien de dat spelen deit! Sachts een vun de Musikhooch-school. Höört een fakener, wenn een so dörch de Straten vun de Ooltstadt löppt. Man nu, so fröh an'n Dag? Dat dat nüms in't Huus stören deit! Oder is dat Huus leddig? Is en lütt Huus, lütt un oolt, so as all Hüüs in de Twiet.

De Tilgenkark sleit Klock söven. Noch een Stünnstiet, denn lüüdt de Kark de Sünndagsklocken. De Vigelien hett ophollen. En Rott mit ehr langen, dünnen Steert huscht över dat Plaaster un suust denn an de Kellerdöör vun en verfullen Huus hen un her. „Laat mi rin“, piept se.

„Kümmst nich rin, olen Smeerlappen“, gnarrt de Kellerdöör.



„Büst sülven en Smeerlappen“, piept de Rott vertwiefelt. „Laat mi rin, nu dat de Katt endlich weg is. Ik heff mi de hele Tiet nich över de Straat röver troot. Un nu kümmt ok noch düssen Minschen ransluntern. Laat mi rin!“

„Kümmst nich rin!“

De Rott wutscht in dat dichte, dröge Wildkruut, dat överleidend an de bröckelige Huuswand wussen is. Verbargt se sik dor binnen? Oder hett se en Slupp funnen in'n Keller rin? Verswunnen, staven un flagen. Un de Twiet liggt weder still ünner den sieden Morgenheven. ●

Literatur:

Reinhart Grimm: Sünndagsluden. En Spazeergang in Lübeck op Plattdüütsch. verlag.marless.de, 120 Sieden, mit 30 Fotos. Pries: 12 Euro. Bestelln bitte per Mail an verlag@marless.de (Postadress un Antall angeven!).

Anzeige

Foto: Reinhart Grimm

KANZLEI AM KLINGENBERG

RECHTSANWÄLTE FACHANWÄLTE NOTARE



KARSTEN MIHR

RECHTSANWALT
FA Bau- und ArchitektenR

KARSTEN ZÜLOW

RECHTSANWALT
FA FamilienR
FA Miet- und WohnungseigentumsR

ELLEN KLOTH

RECHTSANWÄLTIN
FA ArbeitsR
FA Miet- und WohnungseigentumsR
Mediatorin

STEFAN RAMIEN

RECHTSANWALT | NOTAR
FA ErbR

DIERK EBERHARDT

RECHTSANWALT | NOTAR
FA VerkehrsR
ADAC Vertragsanwalt

GERRIT KOCH

RECHTSANWALT | NOTAR
FA Bau- und ArchitektenR

OLIVER DEDOW

RECHTSANWALT
FA StrafR
FA VerkehrsR

BRODER GUST

RECHTSANWALT | NOTAR
FA VersicherungsR

KLINGENBERG 7-9 · 23552 LÜBECK · Telefon 0451 70 22 00 · www.ra-kliebenberg.de



Stadtpräsident Henning Schumann, Preisträger David Grossman und Bürgermeister Jan Lindenau (v.l.) bei der Preisverleihung in den Kammerspielen.

Frieden ist die einzige Option

Thomas-Mann-Preis für den israelischen Schriftsteller David Grossman

Ich finde das Land zerrissen“, an diese Äußerung Thomas Manns aus dem Jahr 1949 erinnerte Bürgermeister Jan Lindenau in seiner Begrüßung anlässlich der Verleihung des Thomas-Mann-Preises 2026 durch die Hansestadt Lübeck und die Bayerische Akademie der Künste in den Lübecker Kammerspielen und verwies auf David Grossmans Hoffnung, durch die Kraft der Sprache Spaltungen zu überwinden, durch Literatur für Frieden zu kämpfen.

Wie weit trägt in diesem Jahr diese Hoffnung? Diese Frage zog sich wie ein roter Faden durch die Veranstaltung. Julia Encke, Leiterin des Feuilletons der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung, hielt die Laudatio auf David Grossmann.

Lässt sich Zeitgeschehen ändern, lässt sich Verrat, der in der Vergangenheit geschah, rückgängig machen, fragte sie im Rückgriff auf Grossmans Romane „Was Nina wusste“ und „Eine Frau flieht vor einer Nachricht“. Sein Schreiben, so zeigt sich auch in „Aus der Zeit fallen“ aus dem Jahr 2011, fünf Jahre nach dem Tod seines Sohnes im Libanonkrieg, ist nicht nur autobiografisches Erzählen, es erschafft Echoräume für ganz unterschiedliche Stimmen, eine Vielstimmigkeit, Orchestrierung. Im nächsten Jahr wird Grossmans neues Buch „Wörter, wo seid ihr“ erscheinen, es wird, so deutete Julia Encke an, auch um eine ambivalente Vaterfigur gehen und die Lektüre von Thomas Mann in einem Gefängnis.

Literatur ist für Grossmann lebensnotwendiges Gegengewicht

Es erwies sich als glückliche Entscheidung, David Grossman mit Jan Ehlert, dem Redakteur von NDR Kultur, ins Gespräch zu bringen. Fragil, zerbrechlich erscheint Grossman. Seine Stimme ist akustisch leiser geworden, aber nicht in dem, wovon er spricht. Nachdrücklich positioniert er sich, wenn er für sich ganz persönlich ausdrückt, was ihm Literatur bedeutet. So prallte seine Lektüre des „Zauberberg“ zusammen mit den Nachrichten von CNN und deren aggressiver Sprache. Aus dieser Konfrontation ergibt sich für Grossman, dass er in einer zunehmend hässlichen Welt in der Literatur „eine sichere Blase“ findet, „a sense of solidity of existence“. Wenn er dann vom „Zauber der Literatur“ spricht, so ist das keine hohle Phrase. Ein Eskapismus ist das, so vermittelt es sich den Zuhörern, nicht, vielmehr ein lebensnotwendiges Gegengewicht.

Es geht in diesem intensiven Gespräch, in dem Ehlerts Übersetzung ins Deutsche nicht genug gelobt werden kann, auch um die Frage, was für Grossman ein gutes Buch ausmacht, und um die Bedeutung des Lesens. Es kommt darauf an, betont er, einen guten, attraktiven Plot zu finden. Der Leser kann dann in Kontakt mit der Wahrheit anderer Identitäten kommen.

Gewalt hat sich auch in der Sprache eingenistet

Grossmans Wirken ist nicht ohne seine integrale politische Haltung denkbar. Hoffnung? Sie ist geringer geworden, angesichts des Krisenausnahmestandes über Jahrzehnte hinweg. Gewalt wird als fast schon etwas Normales hingenommen, der Glaube, dass Friede möglich sei, wird immer schwächer. „Vielleicht haben wir schon verlernt, was Friede ist.“ Der Sprache kommt dabei eine wichtige Rolle zu, Gewalt hat sich in ihr eingenistet. Man dürfe die Hoffnung, die man auf die Demokratie setzt, betont Grossman, nicht aufgeben. Aber was wird in Israel nach der nächsten Wahl? „Wir verlieren uns, unsere Identität. Wir sind nicht mehr die, die wir einmal waren. Es könnte sein, dass wir nicht mehr wissen, wie es ist, eine Demokratie zu haben“, wenn denn Frieden käme.

Gibt es für Grossman eine Unterscheidung zwischen ihm als Essayschreiber und als Romancier, fragt Ehlert. Es ist dieselbe Person, die schreibt, sagt Grossman und fügt humoristisch hinzu, Amos Oz habe für jedes Schreiben einen eigenen Stift gehabt. Er macht diesen Unterschied nicht, die Stifte stammen vielfach aus Hotels. Seine Liebe gilt dem literarischen Schreiben und er erinnert sich daran, dass seine Eltern ihm vorgelesen haben: „Es war wie das Betreten eines fremden Landes.“ Dieses Land können auch Kinder und Jugendliche durch Grossmans Bücher betreten, kann man ergänzen. Man erhält einen Einblick in dieses Land, wenn Grossman von einem Kind erzählt, dessen Mutter ihm erzählt, dass es einzigartig sei. Wie zutiefst philosophisch ist die Reaktion des Kindes: „Aber dann bin ich ja ganz allein.“ Erst die Umarmung der Mutter vermag das Problem zu lösen, „diese erste große Trauer unseres Lebens“.

„Wörter, wo seid ihr“ – wir müssen auf Grossmans neues Buch noch warten. Und wir werden auch dann feststellen können, dass er sich an seine eigenen Forderungen hält: „Lass dich nicht von Phrasen und Klischees leiten! Verwehre dich aggressiven Wörtern! Verwende nicht die Worte, die du gestern verwendet hast. Sag nicht ‚wir‘, sag ‚ich‘. Bleib frisch und einzigartig!“ Es sind nicht nur Forderungen an den Literaten, es sind auch Forderungen an uns alle.

Preisverleihung endet mit hebräischem Liebeslied

Braucht eine so dem Wort verpflichtete Festveranstaltung die Musik? Ja, wenn zum Schluss der Preisverleihung der aus Israel stammende Dirigent und Pianist Nathan Bas das Lied „Atur Mizrech Zahav Shadar“ spielt und singt: „Deine Stirn ist geschmückt mit schwarzem Gold.“ David Grossman hat sich dieses hebräische Liebeslied gewünscht und er singt es ganz leise mit. Die Eingangszeile bedeutet für ihn, so kann man vermuten, nicht nur das Gesicht eines Mädchens, sondern auch das Gesicht seines Landes, seiner Stadt. Es beschließt einen großen Abend, eine bewegende Begegnung mit einem großen Schriftsteller und politischen Essayisten, der sich immer geweigert hat, ein „Kollaborateur der Verzweiflung“ zu sein, für den immer trotz wachsender Skepsis noch gilt: „Frieden ist die einzige Option“.

Jutta Kähler ●

Anzeige



*Laufte Medizin
für schöne Zähne*

DR. WECKWERTH & PARTNER

Zahnärzte

Mo. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönu
Tel. 04509 / 1558 · www.dr-weckwerth.de

Ökonomie des Verfalls

Thomas Mann-Tage: 125 Jahre „Buddenbrooks“

Die Thomas Mann-Tage sind ein junges Veranstaltungsformat, das viel Raum lässt für Gespräche und Diskussionen. Reihem die traditionellen Tagungen Vortrag an Vortrag, werden hier von den Veranstaltern Schwerpunkte gesetzt, Zuspitzungen von Fragestellungen inszeniert.

Ein erster Schwerpunkt kreiste am 26. September um die Frage, ob Buddenbrooks noch als ehrbare Kaufleute anzusprechen seien oder allmählich zu Gaunern wurden.



Unter der provokanten Überschrift „Eat the rich?“ diskutierten die ARD-Börsenexpertin Anja Kohl (re.) und der Blogger Wolfgang M. Schmitt, Regine Zeller moderierte.

Nicole Mattern und Andreas Blödorn waren eingeladen, Christian Buddenbrooks Ausspruch „Eigentlich und bei Lichte besehen ist doch jeder Geschäftsmann ein Gauner“ kontrovers zu diskutieren. Da Nicole Mattern absagen musste, übernahm Prof. Blödorn das Pro und Kontra. Am Ende einer intensiven Diskussion mit dem Publikum stand die Erkenntnis, dass es weniger ergiebig ist, die Welt der Buddenbrooks mit Verhältnissen in Lübeck zu vergleichen, als sich genau im Diskursuniversum des Romans umzuschauen.

Zu der Abendveranstaltung „Eat the rich? Risikogeschäft und Wirtschaftskrise“ waren die ARD-Journalistin Anja Kohl und der Blogger Wolfgang M. Schmitt eingeladen. Beide erwiesen sich als leidenschaftliche Leser der „Buddenbrooks“. Der Roman sei in ein altertümliches bürgerliches Setting eingebunden, aber die Fragen, die darin verhandelt werden, seien hochaktuell. „Wie schafft es die Familie, innerhalb von nur 42 Jahren ein grundsolides Familienunternehmen kaputt zu wirtschaften?“ fragte Anja Kohl und ergänzte, dass 90 Prozent der deutschen Vermögen in der Hand von Familienunternehmen sei.

Am 27. September diskutierte Oliver Fischer mit Prof. Hedwig Richter, dem Autor Yannic Han Biao Federer und der Journalistin Julia Friedrichs die Frage: „Wer wirtschaftet? Ökonomie in Buddenbrooks zwischen Politik, Geschlecht und Literatur“. Julia Friedrichs berichtete aus Gesprächen, die sie derzeit mit Angehörigen der reichsten Familienunternehmen führt. In diesen Kreisen sei von einer Liberalisierung der Lebensverhältnisse nichts zu spüren. Der Verhaltenskodex der Familie Buddenbrook sei dort immer noch gültig, und sogar mit verschärften Bestimmungen. **Manfred Eickhölter** ●

Filmtage-Retrospektive

Auch die Nordischen Filmtage begeben sich im Jubiläumsjahr mit der Retrospektive „Buddenbrooks p:reloaded“ auf die Spuren des Romans. Gezeigt werden elf Filme aus rund 100 Jahren, die einen Querschnitt durch Familiengeschichten bekannter nordischer Regisseur*innen präsentieren.

Kurator Jörg Schöning erklärt: „Thomas Mann hat Motive nordischer Vorbilder in sein Epos über eine Kaufmannsfamilie einfließen lassen. Insofern bilden die Filme der Retrospektive ein Kaleidoskop nordischer Familiengeschichten und zeigen zugleich viele Parallelen zu den ‚Buddenbrooks‘. Diese scheinbar privaten Familienangelegenheiten sind vor allem deshalb interessant, weil sie auch immer Gesellschaften und ihre Konflikte widerspiegeln.“

Den unmittelbarsten Bezug zu Lübeck stellt „Buddenbrooks“ (1923) von Gerhard Lamprecht her. Die erste Verfilmung des Romans übertrug Thomas Manns Geschichte in die damalige Gegenwart. Die farbig restaurierte Fassung

wird mit Live-Musik von Studierenden der Musikhochschule Lübeck unter Leitung von Prof. Franz Danksagmüller zu erleben sein. Wie stark Thomas Mann von der Literatur Skandinaviens geprägt war, zeigen Verfilmungen seiner literarischen Vorbilder, zum Beispiel „Die Wildente“ (1963) von Tancred Ibsen. Der Film basiert auf dem Drama Henrik Ibsens, den Thomas Mann seinen „Meister“ nannte. Die Adaption durch den Enkel des berühmten Dramatikers gilt bis heute als Musterbeispiel für eine werkgetreue Verfilmung.

Weitere Filme sind u.a. „Fortuna“ von 1993, begleitet von einem Vortrag über Thomas Mann als „Schulversager“ und einer Lesung aus dem Roman von Schauspieler Heiner Kock, und „Die Schande der Orlygssons“ von 1920, der erste in Island gedrehte Spielfilm überhaupt.

Karten für die 68. Nordischen Filmtage (4.-8. November) gibt es ab dem 24. Oktober online unter www.nordische-filmtage.de. ●

Nicht aller Tage Abend

Peter Brandt hat seine Autobiografie vorgelegt

Der berühmte Vater kommt im Buch zwar häufiger vor, die Hauptperson aber ist er nicht, sondern der Autor selbst: Peter Brandt, der älteste Sohn Willy Brandts, hat eine Autobiografie geschrieben. Darin gibt er Einblick in sein politisches Engagement, seine Arbeit als Historiker und sein Privatleben.

Peter Brandt, 1948 in Berlin geboren, wäre wohl nicht von selbst auf die Idee gekommen, eine Autobiografie zu schreiben. Der Aufforderung seines Verlags aber folgte er. Und das ist gut so. Schließlich hat Brandt, Professor für Neuere und Neueste Geschichte im Ruhestand, sehr viel zu erzählen. Er hat den Bau der Mauer in Berlin und ihren Fall erlebt. Als engagierter Linker hat er sich häufig zu Wort gemeldet. So spiegelt sein Buch auch Jahrzehnte deutscher Geschichte wider.

Bei einer Veranstaltung im Willy-Brandt-Haus in Lübeck trug Brandt Passagen aus dem Buch mit dem Titel „Sich ändern, um sich treu zu bleiben“ vor. Dazu gab es ein Gespräch mit dem Politikwissenschaftler Wolfgang Kraushaar. Es ging unter anderem um die Studentenbewegung und um Rudi Dutschke. Peter Brandt war noch Schüler, als er Dutschke 1964/65 begegnete, zum Beispiel bei einer Demonstration gegen das Apartheid-System in Südafrika. Den Charakter des als fanatisch bekannten Studentenführers umreißt er so: „Er war in hohem Maße vorurteilsfrei, geduldig mit jedem Einzelnen und allen Mitmenschen zugewandt.“

Vater Willy „war ja selbst ein Rebell“

Auch das Vater-Sohn-Verhältnis war Thema im Willy-Brandt-Haus. Als Sozialist, zeitweise Trotzkist, war Peter Brandt häufig nicht auf einer Linie mit seinem Vater. Im Zusammenhang mit dem Vietnam-Krieg hat er ihn sogar öffentlich kritisiert. Und als ein SPD-Parteitag von linken Demonstranten gestört wurde, Herbert Wehner soll dabei ein Zahn ausgeschlagen worden sein, vermutete Vater Willy, „Peters Freunde“ seien für die Gewalttätigkeit verantwortlich. „Unser persönliches Verhältnis war zeitweise nicht einfach“, ließ Peter Brandt das Publikum wissen. „Etwas wirklich Brisantes hat er mir nie erzählt.“ Dabei hätten sie beide etwas gemeinsam gehabt: Er, der Vater, „war ja selbst ein Rebell in jungen Jahren“. Zum Bruch sei es nie gekommen, was wohl auch an der Zurückhaltung des Vaters lag. „Ich hätte mich nicht disziplinieren lassen, sondern den Bruch riskiert“, so Peter Brandt.

In seinem Buch macht er deutlich, dass auch er nie bequem sein wollte. „Mir macht es nichts aus, mit meinen Positionen, was häufig vorkommt, zwischen allen Stühlen zu sitzen, besser: zu stehen, und ich suche wahrlich kein Rampenlicht“, schreibt Peter Brandt. Nach dem Überfall Russlands auf die Ukraine gehörte er zu den Initiatoren des „Appells für Frieden“, in dem diplomatische Bemühungen und ein schneller Waffenstillstand gefordert wurden. Auch darauf geht er in seinem Buch ausführlich ein.



Peter Brandt im Willy-Brandt-Haus Lübeck.

Die Multikrisen unserer Zeit haben ihn nicht resignieren lassen. „Die Zustände, in denen wir leben, sind nicht einfach“, schreibt Brandt. Aber „Imperialismus und Krieg, Umweltzerstörung, Diktatur, Terror und Unterdrückung, Armut und soziale Ungleichheit, Finanzmarktkapitalismus und die kapitalistische Wirtschaftsweise“ seien keine Naturgesetze. Jeder und jede könne zu Veränderungen beitragen: „Es ist noch nicht aller Tage Abend.“

Auch wer die Ansichten Peter Brandts nicht teilt, wird viel Bedenkenswertes, Lehrreiches und Anregendes in seinem Buch finden. Darüber hinaus ist es stellenweise bunt und unterhaltsam. Freimütig gibt Brandt Einblick in sein Privatleben. So berichtet er, wie der junge Peter Brandt der Schlagersängerin Wencke Myhre, noch vor deren großem Erfolg, einmal einen Tanz verweigerte. Und auch über seine Ehen und seine Beziehung zu Frauen schreibt er offen: „Ich bekenne eine starke Faszination für äußerlich attraktive Frauen, auch wenn das nie das einzige Kriterium gewesen ist.“ **Liliane Jolitz** ●

Literatur:

Peter Brandt: Sich ändern, um sich treu zu bleiben. Erinnerungen und Begegnungen. Dietz Verlag, 408 Seiten, 28 Euro.

Anzeige



Radbruch Immobilien



Fachkundig bei

- Verkauf
- Bewertung und
- Verwaltung

Ihrer Immobilie

Verena Radbruch
0451 - 88 35 892



Aus der GEMEINNÜTZIGEN

Aus der GEMEINNÜTZIGEN

Veranstaltungen

DIENSTAGSVORTRÄGE

Die Scharwenka-Gesellschaft als Kulturvermittlerin

Wort- und Bildvortrag von Michael P. Schulz und Michael Töpel
Die Vorsitzenden der Xaver & Philipp Scharwenka-Gesellschaft informieren zur Geschichte und den Perspektiven des Kammermusikfestes Lübeck – mit Live-Musik.
Dieser Dienstagsvortrag wird gestaltet von der Xaver & Philipp Scharwenka-Gesellschaft Lübeck.
Dienstag, 13.10., 19.30 Uhr
Großer Saal der Gemeinnützigen, Königstr. 5
Eintritt frei



Puccini, der Frauenversther

Multimedia-Vortrag von Dr. phil. Sabine Sonntag, Hannover
Hat Puccini die Frauen wirklich verstanden? Diejenigen in seinem Privatleben nicht, aber seine Bühnenfiguren Mimi, Tosca und Madame Butterfly umso mehr. Er holte die Frauenfiguren aus ihrem bislang geführten Schattendasein heraus und gab ihnen eine Stimme. Die Referentin ist Opernregisseurin und Musikwissenschaftlerin.
Dieser Dienstagsvortrag wird gestaltet von der Deutsch-Italienischen Gesellschaft Lübeck.
Dienstag, 20.10., 19.30 Uhr
Großer Saal der Gemeinnützigen, Königstr. 5
Eintritt frei

Mit Grund und Boden planen: Aktive Bodenpolitik – ein strategisches Instrument der Stadtentwicklung

Vortrag von Tim von Winning, Ulm
Neben vielen unterschiedlichen Instrumenten der Planung ist eine aktive Bodenpolitik ein zentraler und starker Ansatzpunkt um nachhaltige Stadtentwicklung zu befördern. Die Stadt Ulm betreibt hierzu seit über 100 Jahren eine beispielgebende Strategie. Der Referent ist Bürgermeister für Stadtentwicklung, Bau und Umwelt der Stadt Ulm.

Dieser Dienstagsvortrag wird gestaltet vom Stadtdiskurs der Gemeinnützigen.
Dienstag, 27.10., 19.30 Uhr
Großer Saal der Gemeinnützigen, Königstr. 5
Eintritt frei

MITTWOCHSBILDUNG

Rechtsextremismus im Klassenzimmer – Herausforderungen und Strategien in Schulen und Bildungseinrichtungen

Vortrag und Gespräch mit Saskia Conradi und Johannes Marhold vom Regionalen Beratungsteam gegen Rechtsextremismus Lübeck

Aus der Perspektive der Beratungspraxis umreißt der Vortrag die Herausforderungen durch rechtsextreme Einstellungen, Äußerungen oder Handlungen im schulischen Alltag, wie z.B. NS-verherrlichende und rassistische Memes in Klassenchats oder offene Werbung für rechtsextreme Gruppierungen. Außerdem werden rechtliche Grundlagen und Handlungsmöglichkeiten vorgestellt und die Notwendigkeit einer konsequenten Haltung diskutiert.
Mittwoch, 28.10., 19 Uhr
Großer Saal der Gemeinnützigen, Königstr. 5
Eintritt frei

LITTERÄRISCHES GESPRÄCH

Ernst Jandl – Sprachkritik und Anarchie

Vortrag von Dr. Susanne Nordhofen und Jutta Kähler
2025 wäre der Sprachkünstler und Sprachvirtuose Ernst Jandl 100 Jahre alt geworden. Mit ihm würdigen wir einen Autor, der mit seinen experimentellen Texten den



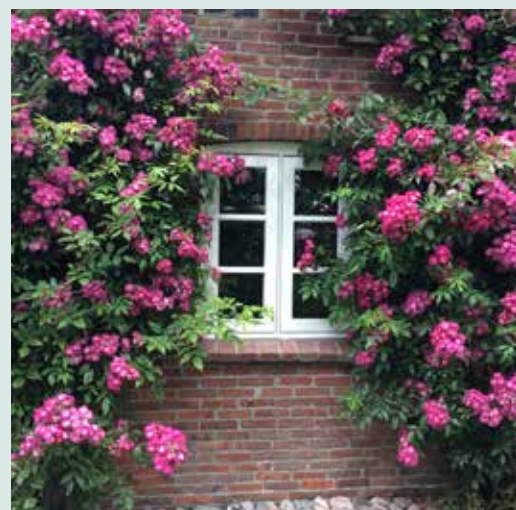
konservativen Literaturbetrieb aufgemischt und einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der „Konkreten Poesie“ geleistet hat: Nicht nur „Ottos Mops“ ist zum allgemeinen Kulturgut geworden. Es wird aber nicht nur über Jandl gesprochen, auch seine Gedichte werden zu Gehör gebracht.
Jandl wir!

Donnerstag, 22.10., 19.30 Uhr
Bildersaal der Gemeinnützigen, Königstr. 5
Eintritt frei

KUNSTSCHULE

Ausstellung „Endlich unklar“

Die im Foyer der Kunstschule ausgestellten Werke sind im Kurs „Bilderfindung in Acryl“ bei Martin Gosch entstanden.
Bis 13.11.
Kahlhorststr. 2a
Alle Angebote/Kurse unter www.kunstschule-luebeck.de



GRÜNER KREIS

„Die faszinierend lebendige Geschichte der Rosenkultur“

Heike Bertram aus Hamburg, Gründerin des „Netzwerkes für Historische Rosen“, erzählt von der Geschichte der Rosenzüchtung bei den Persern und im Alten Rom über königliche und kaiserliche Gärten bis in die heutige Zeit. Wir entdecken die botanische Vielfalt und die kulturelle und symbolische Bedeutung der Rosen über die Jahrhunderte.

Treffpunkt: Vortragssaal im Museum für Natur und Umwelt (Nebeneingang), Mühlendamm/Ecke Musterbahn
Dienstag, 13.10., 18 Uhr
Eintritt frei



DEUTSCH-IBERO-AMERIKANISCHE GESELLSCHAFT

„Totentanz“ mit La Mano Letal

Die DIAG lädt zum Feiern ein mit der Band La Mano Letal am Día de Muertos, dem traditionellen mexikanischen Tag der Toten. Die Mexikaner gedenken ihrer Toten fröhlich – „Totentanz“ ist eine fröhliche Salsa-Party! Das Team der DIAG versorgt die Gäste mit Getränken und kleinen Speisen.
Andreas-Wilms-Haus, Huxtertorallee 1
Sonntag, 1.11., 18 Uhr
Eintritt 20 Euro, erm. 15 Euro, DIAG-Mitglieder 10 Euro

VEREIN NATUR UND HEIMAT

Zarpen – Heidekamp – Reinfeld

Halbtagswanderung, ca. 12 km, Rucksackverpflegung. Treffen: 8.50 Uhr ZOB (L 8 um

8.58 Uhr, Umstieg Hst. „Bauernweg“ in Bus 8150 um 9.15 Uhr).
Info: Hilde Veltman, Tel. 604700.
Mittwoch, 14.10.

Kurzwanderung

Steinrade – Stockelsdorf, ca. 5 km, Kaffeeeinkauf bei Café Junge (familia).
Treffen: 14.05 Uhr Hst. „Groß Steinrade/Teich“ (ZOB 13.48 Uhr), L 2.
Info: Heidi Schlichting, Tel. 497849.
Freitag, 16.10.

Pönitz – Kleiner Eutiner See

Tageswanderung, ca. 17 km, Rucksackverpflegung. Treffen: 9.15 Uhr Bahnhofshalle/ Hintereingang, Zug 9.28 Uhr.
Info: Iris Toelle, Tel. 0151/58894910.
Sonntag, 17.10.

Projekt Erinnerungskultur

Führung „Exodus 1947 – Pöppendorf und die Weltgeschichte“, ca. 4 km/90 min., Kosten: 5 Euro/Pers, Start: Forsthaus Waldhusen. Treffen: 9.19 Uhr Hst. „Waldhusen“ (ZOB 8.55 Uhr), L 30.
Anmeldung (begrenzte Teilnehmerzahl) bis 15.10. bei Angela Scheer u. Kristine Voigt, Tel. 0176/78527563 oder kristinevoigt@web.de.
Mittwoch, 21.10.

An der Tarpenbek/Hamburg

Tageswanderung, ca. 17 km, Rucksackverpflegung. Treffen: 8.50 Uhr Bahnhofshalle/ Hintereingang, Zug 9.09 Uhr.
Info: Silvia Flinker, Tel. 7073576.
Sonntag, 24.10.

Pansdorf – Blocksberg – Friedrichsberg

Halbtagsrundwanderung, ca. 10,5 km, Rucksackverpflegung. Treffen: 9.15 Uhr Bahnhofshalle/ Hintereingang, Zug 9.28 Uhr. Info: Andreas Sassenhagen, Tel. 2034832.
Mittwoch, 28.10.

Kurzwanderung

Mit der AWO. Rothenhausen – Kannenbruch – Kanal. Treffen 13.40 Uhr Hst. „Kronsforde/Kirche“ (ZOB 13.15 Uhr), Linie 8720.
Info: Hilde Veltman/Tel. 604700.
Freitag, 30.10.

Plön – Behl – Timmdorf – Malente

Tageswanderung, ca. 16 km, Rucksackverpflegung. Treffen: 8.55 Uhr Bahnhofshalle/ Hintereingang, Zug 9.06 Uhr.
Info: Ilse Gerlach, Tel. 0163/4900254.
Sonntag, 31.10.

Informationen zur Beratungsversammlung

Am 18. November stellen sich der Direktor und drei Mitglieder der Vorsteherschaft zur Wiederwahl.

Prof. Dr. Karl-Friedrich Klotz hat schon drei Jahre lang erfolgreich die Gemeinnützige als Direktor geleitet, er ist seit 2015 in der Vorsteherschaft, davor war er Mitglied im Redaktionsausschuss der Lübeckischen Blätter. Auch ist er im Ausschuss Bücherei tätig, seit 2018 führt er dort den Vorsitz. Der Direktor muss nach drei Jahren wiedergewählt werden und kann eine zweite Amtszeit bestreiten.

Dagegen werden die Mitglieder der Vorsteherschaft für sechs Jahre gewählt. Justus Deecke, seit 1997 in der Vorsteherschaft, ist im Ausschuss Liegenschaften und in den Ausschüssen zahlreicher Stif-

tungen tätig. Er betreut die Immobilien der Gemeinnützigen.

Christian Kroeger ist ebenfalls seit 1997 Vorsteher und im Liegenschafts- und im Finanzausschuss tätig wie auch in den Ausschüssen zahlreicher Stiftungen. Er ist seit 2009 verantwortlich für die Musikschule der Gemeinnützigen und seit 2005 auch für die Hauskonzerte.

Doris Mührenberg ist seit 2003 in der Vorsteherschaft, im selben Jahr übernahm sie den Vorsitz im Redaktionsausschuss der Lübeckischen Blätter. Sie ist im neu gegründeten Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit und seit 2018 verantwortlich für die Schauspielerschule der Gemeinnützigen im Theaterhaus.

Auch sind der Direktor und die drei zur Wahl stehenden Vorsteher in der Zusammen-

arbeit mit der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung zu Lübeck tätig oder tätig gewesen. Doris Mührenberg war von 2005 bis 2019 im Stiftungsrat der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung und von 2020 bis 2024 im Vergabeausschuss. Momentan ist Prof. Dr. Karl-Friedrich Klotz Vorsitzender und Justus Deecke Mitglied im Vergabeausschuss und Christian Kroeger ist Vorsitzender des Stiftungsrates der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung zu Lübeck.

Neben der Durchführung dieser Wahlen wird in der Beratungsversammlung am 18. November ab 19 Uhr auch über wichtige Punkte wie die neue Büchereileitung und die Neuverpachtung des Restaurants in der Königstr. 5 berichtet werden. Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Alice Berend – Milieu und Witz

Litterarisches Gespräch mit Margret Greiner

Ganz allmählich wird Alice Berend (1875 Berlin – 1938 Florenz), zwischen 1912 und 1933 die erfolgreichste deutsche Schriftstellerin, dem Vergessen entrissen. Die Nationalsozialisten setzten ihre Werke auf die „Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums“. Alice Berend galt, obwohl evangelisch getauft, nach den Rassegesetzen der Nazis als Jüdin. Der Berliner Aviva Verlag hat die Autorin wiederentdeckt und im Reclam Verlag erschien im letzten Jahr ihr Roman „Frau Hempels Tochter“. Das Nachwort dazu hat die Münchner Autorin Margret Greiner verfasst, die bereits eine Romanbiografie über Alices Schwester Charlotte Berend-Corinth (1880 Berlin – 1967 New York) geschrieben hatte und, wie der Abend des Litterarischen Gesprächs zeigte, eine höchst kompetente Referentin für Leben und Werk der Alice Berend ist.

Im Mittelpunkt stand der Roman „Frau Hempels Tochter“. Die lebhaft gelesenen Passagen bewiesen, dass dieser Roman sich nicht des Verdachtes erwehren muss, es handele sich um Trivalliteratur, auch wenn am Ende die Schusterstochter einen – wenn auch verarmten – Grafen heiratet. Im Vordergrund stehen die Milieustudien, das „Sittengemälde aus dem kleinbürgerlichen Leben um die Wende zum 20. Jahrhundert“ und neben der Tochter vor allem die Mutter, Frau Hempel. Wie sich die Figuren „mit Witz und Verstand durchs Leben navigieren“, das bewies Greiner, ist schon große Erzählkunst. Dafür steht etwa die Gräfinmutter, deren einziges Vergnügen darin besteht, sich über ihr Schicksal beklagen zu können. Greiner verwies auch auf Berends Kunst der ironischen Pointierung und stilistischen Verknappung. Man empfindet beim Lesen schon ein klammheimliches Vergnügen, wenn von einer neureichen Dame gesagt wird: „Und sie hatte einen guten, zärtlichen Mann, der nie zu Hause war.“



Die Autorin Margret Greiner zeigte sich als kompetente Referentin für Leben und Werk der Alice Berend.

Amüsante Literatur, bewegtes Leben

So amüsant, so unterhaltsam dieser Teil des Abends war, umso nachdenklicher stimmte der Blick auf Alice Berends Leben. Die Fassade des großbürgerlichen Elternhauses zerbricht nach dem Bankrott des Vaters und dessen Selbstmord. Es spricht für die Stärke beider Schwestern, deren Verhältnis zueinander nicht unproblematisch war, dass sie sich nicht entmutigen ließen auf ihrem Weg zur Malerin bzw. Schriftstellerin. Alice wurde mit 25 Romanen die Erfolgsschriftstellerin von Samuel Fischer, ihre Bücher erreichten eine Millionenaufgabe. Eine Zeit lang lebte sie mit ihrem ersten Mann, einem erfolglosen schwedischen Schriftsteller, in Florenz, wo ihre in Berlin spielenden Romane entstehen. Sie heiratet erneut, den Maler Breinlinger, lebt am Bodensee, in Konstanz, baut noch 1931 ein neues Haus in Berlin-Zehlendorf, das ihr Mann wie auch ihr Vermögen „übernimmt“, als sie 1935 nach Florenz emigrieren muss, wo sie krank und verarmt im Alter von nur 62 Jahren stirbt.

Ihre Schwester Charlotte, die Witwe des Malers Lovis Corinth, emigriert vier Jahre später über die Schweiz nach New York.

Margret Greiner verstand es, ihrem Vortrag, dem sich noch ein angeregtes Gespräch anschloss, eine abschließende Heiterkeit zu geben. Sie zeigte einleuchtend, wie sich Alice Berends Frauenfiguren mit einer Lebensweisheit „aus jedem Sumpf oder Schlamassel“ ziehen. Margret Greiners ganz persönliche Lieblingsweisheit ist: „Wann machte Phantasie nicht glücklicher als Wissen!“ Dieses Litterarische Gespräch vermochte beides: Wissen zu vermitteln und die Phantasie anzuregen.

Jutta Kähler ●

Literatur:

Alice Berend: Frau Hempels Tochter. Roman. Mit einem Nachwort von Margret Greiner, Ditzingen (Reclam) 2025. 197 S., 22 Euro.

Bücherei mit neuer Leitung

Seit Mitte August hat die Bücherei der Gemeinnützigen wieder eine neue Leitung: Kim-Lara Bartels. Ihre Vorgängerin Stina Nissen hatte die Position aus persönlichen Gründen aufgegeben und Lübeck verlassen. Kim-Lara Bartels studierte Bibliotheks- und Informationsmanagement an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Hamburg und hat schon in der Bibliothek der Hansestadt Lübeck Erfahrungen in der praktischen Bibliotheksarbeit gesammelt. Als Lübeckerin und Leserin liegt ihr die Kultur- und Literaturversorgung ihrer Heimatstadt

besonders am Herzen. „Ich möchte mit neuen Ideen und regelmäßigen Veranstaltungen auf unsere schöne Bücherei aufmerksam machen und sie mit mehr Leben füllen“, sagt die neue Leitung. „Ich freue mich auf viele lesebegeisterte Besucherinnen und Besucher!“

Die Bücherei ist montags bis mittwochs von 10-13 Uhr sowie donnerstags von 10-13 Uhr und von 14-17 Uhr geöffnet. Die Ausleihe ist kostenlos. ●



Zeitgemäß und mit viel Humor

Taschenoper Lübeck zeigt Wagners „Ring in 90 Minuten“



Sagenhaftes auf den Punkt gebracht: Szenenfoto mit den Rheintöchtern und Hagen-Goar Bornmann als Alberich.

Nur anderthalb statt 16 Stunden: Die Taschenoper Lübeck (TOL) hat sich wieder an Richard Wagners „Der Ring des Nibelungen“ gemacht und das Sagenhafte auf einen Punkt gebracht. Was vergangenes Jahr für Kinder (und in nur 60 Minuten) auf die Bühne des Theaterhauses kam, ist nun für Erwachsene ausgearbeitet – wieder mit schlanker Personalausstattung, wieder in der Regie von Jakob Mink, musikalisch eingerichtet von Julian Metzger, musikalisch geleitet von Carl Augustin und dem Libretto von Taschen-Intendantin Margrit Dürr, die sich der verwickelten Geschichte augenzwinkernd angenommen hat. Das Premierenpublikum genießt und schmunzelt und hat immer wieder auch Grund zum hörbaren Lachen.

Mit Hrud Osk Arnadottir (Brünnhilde), Hagen-Goar Bornmann (Alberich, Fasolt, Drache), Margrit Dürr (Grimgerde), Lawrence Halksworth (Siegfried, Loge), Volodymyr Milushkin (Wotan) und Anna Schors (Schwertleite, Fafna) bringen sechs Sängerinnen und Sänger das Drama um den mächtigen Ring aus dem Rhein zur Entfaltung. Hinzu kommen Clemens Wiencke am Piano und Florian Sellke, der per Video das Geschehen mit seinen „Ring Spots“ kommentiert. Die Abwesenheit von Gunther, Guttrune, Hagen und großer Walhall-Besatzung schmerzt kein bisschen. Im Gegenteil. Der Kern der Geschichte springt hier auch denen entgegen, die sich auf unvertrautes Theater-Terrain begeben.

Einen einzelnen aus der Schar der spielfreudigen Darstellenden herauszuheben, ist ungerecht, soll aber trotzdem sein: Hagen-Goar Bornmann versteht es als Alberich, nicht nur die rachsüchtige Machtgier des Opern-Gnomms zum Gruseln komisch hervorzuzaubern, er zeigt zugleich, wo sich dieser Charakter in der Literatur noch eingeschlichen hat, am prominentesten als Gollum im „Herrn der Ringe“. Und überhaupt: Dass die Geschichte vom Ring der Nibelungen, also die von Macht und Machtmissbrauch, ja eine durch und durch zeitlose ist, macht die 90-minütige Fassung charmant und unterhaltsam sicht- und hörbar – und auch sehr zeitgemäß. So erfährt der Naturraum Rhein in der Animation von Katharina Spuida-Jabbouti, die zudem für die Videos verantwortlich zeichnet, nicht nur die Last mit dem vermaledeiten Ring, sondern auch andere Verschmutzungen.

Die Lust auf Oper und vor allem die Lust daran, Oper ins Heute zu holen, ist allen im kongenialen Team anzumerken. Der TOL-Ring ist ein Genuss. Und macht Lust auf mehr – auch auf 16 Original-Stunden. **Karin Lubowski** ●

CJB-Prämie an zwei engagierte Schülerinnen verliehen

Bente Clauß und Jule Zander heißen die diesjährigen Preisträgerinnen: Die Schülerinnen des Carl-Jacob-Burckhardt-Gymnasiums, die sich durch ihr umfangreiches und vielfältiges Engagement hervorgetan haben, erhielten Urkunden und Prämie der CJB-Stiftung, überreicht im Rahmen einer Feierstunde von der stellvertretenden Direktorin der Gemeinnützigen, Angelika Richter.

„Wirklich beeindruckend, wie sich diese beiden Schülerinnen für ihre Schulgemeinschaft einsetzen“, lobte Angelika Richter in ihrer Rede. Bente Clauß engagiert sich u.a. im Schulorchester und singt im Chor, hat mehrfach den Englisch- und Spanisch-Vorlesewettbewerb



Schulleiterin Nurcan Korkmaz, die Schülerinnen Bente Clauß und Jule Zander sowie Angelika Richter, stellvertretende Direktorin der Gemeinnützigen (v.l.).

moderiert und nimmt als Schülervertreterin an Fachkonferenzen teil. „Bente selbst thematisiert ihren besonderen Einsatz für die Schule nie selber, und dieses für sie selbstverständliche Engagement ist deswegen besonders lobens- und anerkennenswert“, hob Angelika Richter hervor.

Jule Zander hat sich insbesondere als Schülersprecherin engagiert und arbeitet in mehreren Gremien mit. Aktuell setzt sie sich u.a. im Bürgerschaftsausschuss Schule und Sport für den Anbau für ihre Schule ein. Jule ist außerdem in prägender Rolle im Chor, in der Brass Band, in der Projektband sowie in der Oberstufen-Theater-AG aktiv. ●

Bilder von Aufbegehren, Gewalt, Sehnsucht

Die iranische Künstlerin Tirdad Hashemi
im Overbeck-Pavillon



Bilder aus den
drei Werkkom-
plexen, die in
der Ausstellung
gezeigt werden.

Teheran ist rund 3500 Kilometer Luftlinie von Berlin entfernt. Dazwischen liegen Erfahrungswelten, mit denen sich Besucherinnen und Besucher jetzt im Pavillon der Overbeck-Gesellschaft konfrontieren können. „The Slow Rhythm Of Care“ heißt die von Direktorin Paula Komoss kuratierte Ausstellung der iranischen Künstlerin Tirdad Hashemi, die bis zum 17. Januar 2027 zu sehen ist: Bilder aus den Jahren 2025 und 2026, die meisten extra für die Lübecker Schau geschaffen, viele davon wie Dokumente des Augenblicks auf Papier oder Leinwand gebracht und in drei Themengruppen sortiert, die in ihrem Beieinander ebenso aufwühlend sind wie das Dargestellte.

Leben braucht Hoffnung

Es geht um die Lage von Frauen, um den Druck, dem queere Menschen ausgesetzt sind, um Gewalt, die von einem Regime ausgeht, und darum, was Krieg macht. Dass dabei vornehmlich ein Fokus auf Iran liegt, ist unübersehbar, doch die Botschaft weist auch darüber hinaus: Leben braucht Hoffnung, Hoffnung braucht Mut und Mut braucht Rückhalt.

Blüten und vernarbte Körper

Die meisten Darstellungen machen es den Betrachtenden nicht schwer. Die Herausforderung liegt in der Komposition der drei Themenkomplexe: „Nighttime Teeth Grinding“ – nächtliches Zähneknirschen – zeigt Henker und Gehenkte, aber auch Widerstehende und Beharrende, Menschen, die sich versammeln, die sich aus Zwängen befreien. Zumeist ist das mit raschem Wachskreide-Strich wie ein subjektiv wahrgenommenes Augenblick-Erlebnis auf Papier gebracht. Dem gegenüber: 13 Kompositionen, die die Reihe „I Bloom Where You Hold Me“ bilden, in denen Hashemi in Kooperation mit der Künstlerin Soufia Erfanian poetische Blüten mit Alltagsszenen, Träumen, Sehnsüchten komponiert; hier ist deutlich die Fürsorge thematisiert, von der im Ausstellungstitel die Rede ist. Und im hinteren Raum: „Butchered Bodies“, vernarbte Körper, Körper in Flammen, Körper im Werden und Sein. Tirdad Hashemi wurde 1991 in Teheran geboren. 2017 verließ sie Iran, um ein Leben als queerer Mensch führen zu können. Sie lebt abwechselnd in Berlin und Paris.

Karin Lubowski ●



Die Horngruppe des Philharmonischen Orchesters mit Gästen gestaltete den Abend.

„Horn im Herzen“

1. Kammerkonzert im Lübecker Rathaus

Das 1. Kammerkonzert der neuen Saison schien nach der Spielzeitpause lang erwartet. Zumindest war der Audienzsaal des Lübecker Rathauses nahezu bis zum letzten Platz besetzt.

Wieder erhielt eine Orchestergruppe die Gelegenheit, sich in einem Kammerkonzert vorzustellen. Es präsentierte sich die Horngruppe des Philharmonischen Orchesters mit sechs Gästen und Freunden und einem abwechslungsreichen, farbigen Programm. Anton Schultze, Johannes Borck, Iñaki Urquizu Ruiz, Johannes Pagel und Carlota Vallejo Sanchez gehören dem Orchester an, die schon bei den Symphoniekonzerten und Opernvorstellungen einen starken Eindruck hinterlassen haben und zu den „Aktivposten“ des Orchesters gehören. Als Gäste und Freunde waren Gertrud Schiemenz-Gottlob, Christine Sickert, Michael Mull, Sebastian Engels, Gregor Steidle und Hagen Sommerfeld dabei, die nach der Pause zum Einsatz kamen.

Von Gabrieli bis „Titanic“

Im ersten Teil erklangen in wechselnden Besetzungen Werke von Giovanni Gabrieli, der als Erfinder des konzertierenden Prinzips gilt (und im Markus-Dom in Venedig auf den verschiedenen Emporen mehrere Instrumente postierte, die er Chöre nannte). Hier ließ bereits der warme Ton der Musiker*innen aufhorchen, mit dem sie die kontrapunktischen Verflechtungen dieser frühbarocken Musik verdeutlichten. Allerdings zeigte sich auch ein durchgehender Mangel: Die Führung einer Melodiestimme wurde zu wenig realisiert. Dieser Eindruck verstärkte sich gleich danach in der Bearbeitung der Mond-Arie aus Dvořáks Oper „Rusalka“. Hier hätte Carlota Vallejo Sánchez ihren Solopart etwas beherrzter angehen können und die begleitenden Hörner etwas zurückhaltender. In der „Carmen“-Suite nach Bizet kam es zu einigen klanglichen Unebenheiten, wenn auch dynamisch gut differenziert. In Rimsky-Korsakows „Notturmo“

waren die vier Solisten ganz in ihrem Element und noch einmal gesteigert mit sechs Hörnern dann in den chromatischen und enharmonischen Verwicklungen einer Fantasie nach Wagners „Tristan“.

Iñaki Urquizu Ruiz als Komponist

Im zweiten Teil dann traten die Gäste hinzu, und es erklangen mehrere Filmmusiken, für deren Arrangement teilweise Urquizu Ruiz verantwortlich zeichnete, der darüber hinaus auch einen „Moment for Morricone“ als Komponist beisteuerte. Dem jungen Musiker kann eine große Karriere vorausgesagt werden, und es mag nur eine Frage der Zeit sein, bis sich andere prominente Orchester für ihn zu interessieren beginnen.

In Kerry Turners „Casbah of Tetouan“ kamen einige konkrete Klänge (Pfeifen und Klopfen auf das Horn) zum Einsatz. Stimmungsvoll ging der Abend mit einer „Titanic-Fantasie“ von James Homer zu Ende. Die begeisterten Zuhörer*innen erklatschten sich schließlich noch als innigbesinnliche Zugabe „Bleib bei uns, denn es will Abend werden“ von Gabriel Rheinberger.

Dieter Kroll ●

Anzeige

Private Finanzen?

Geht auch ohne Bank.

Mit unabhängiger Honorarberatung.

**Robert
Gottschewski**

Berater für private Finanzen



www.finanzberatung-luebeck.de
Tel.: 0451 / 59 22 14 16

Seelen-Vibrationen

„Marien-Vesper“ von Monteverdi zur Eröffnung der Buxtehude-Tage

Nimmt man die vielfältigen Abendmusiken von Dieterich Buxtehude als Referenz, dann war die „Marien-Vesper“ von Claudio Monteverdi geradezu ideal zur Eröffnung der Lübecker Buxtehude-Tage 2026. Denn diese monumentale Vokal-Komposition aus dem Jahr 1610 ist zwar sakral, aber ebenso geeignet, gegenwärtige Seelen

in Vibrationen zu bringen und zu trösten. Dabei ist die „Marien-Vesper“ ein Oratorium und ein minimalistisches Drama zugleich.

Die gut besuchte Aufführung in der Marienkirche fand in großer Besetzung statt: Im Halbkreis war das von Katharina Bäuml gegründete und geleitete Ensemble Capella de la

Torre im Altarraum postiert. Dahinter zwei weibliche und drei männliche Gesangssolisten sowie die von Merle Hillmer geleitete Lübecker Knabekantorei der Gemeinnützigen in traditionell schwarz-weißer Kleidung, ob des für sie ungewohnten Repertoires neugierig wirkend. Zur Freude aller Beteiligten dirigierte Ton Koopman, Koryphäe historisch informierter Aufführungspraxis und Vorsitzender der Internationalen Dieterich-Buxtehude-Gesellschaft, die im gleichen Zeitraum in Lübeck tagte, freundlich und unprätentiös die gesamte Konstellation, die sich entsprechend der einzelnen Abschnitte in Peronal- und Instrumental-Kombinationen änderte.



Die Lübecker Knabekantorei der Gemeinnützigen wirkte am Eröffnungskonzert mit.



Star-Dirigent Ton Koopman, auch Vorsitzender der Internationalen Dieterich-Buxtehude-Gesellschaft, übernahm die Gesamtleitung.

Reibungslose Rollenwechsel

Nach dem massiven Magnifikat mit den feinen Stimmen der Knabekantorei, der Ton Koopman anerkennend zunickte, wechselten sich delicate Timbres der Tenor-Soli und lyrische Sopran-Arias ab. Bläser und Violinen gaben, von Katharina Bäuml aufgemuntert, mit geradezu Jazz-Walking-Bass den Vokalparts angenehmen Schwung. Die Capella de la Torre agierte so als Kollektiv auch eigenständig wie eine dramatis persona. Zu erwähnen ist, dass in einer Passage zum Schluss die Sänger auch schwierigste Fiorituren en bravura präsentieren konnten. Rollenwechsel der Akteure und Wendungen in der Dramaturgie sind beim Konzert der „Marien-Vesper“ in Lübeck reibungslos auf hohem künstlerischen Niveau gelungen. Das Publikum war dankbar und applaudierte lange für diese spirituell anregende Abendmusik aus Italien. **Hans-Dieter Grünefeld** ●

„Klang von Rang“

Festival bot wieder Barockmusik in vielen Facetten

Bei den Lübecker Buxtehude-Tagen, dem hiesigen Festival für Barockmusik, fanden unter dem Motto „Klang von Rang“ etliche Mittagskonzerte und Abendkonzerte statt. Von den letzteren soll hier hauptsächlich berichtet werden.

Eröffnet wurde das Festival am 19. September mit in einer Kooperationsaufführung der „Marienvesper“ von Monteverdi (siehe Besprechung oben auf dieser Seite). Zwei Tage zuvor fand bereits ein Werkstattkonzert („Fünf vor Buxtehude“) des Europäischen Hanseensembles in St. Katharinen im Rahmen eines Kurses mit Student*innen aus 20 Ländern unter der Leitung von Manfred Cordes statt. Es waren Kompositionen aus der Zeit vor Buxtehude aus etlichen Hansestädten zu hören. Die jungen engagierten Musiker interpretierten gerade im vokalen Bereich die Werke nicht nur lebendig, sondern auch mit besonderem Schönklang und brachten damit die sehr unterschiedlichen Kompositionen zu besonderer Wirkung.

Mit Simone Vesi stand am Abend nach dem Monteverdi-Konzert in St. Marien ein weiterer Italiener mit seinen Kompositionen auf dem Programm. Werke von Vesi – er wirkte als Musiker hauptsächlich in Padua – wurden schon im 17. Jahrhundert in St. Marien aufgeführt. So haben sich diese Kompositionen in der Marienbibliothek, heute verwahrt in Wien, erhalten und wurden von der Buxtehude-Forscherin Kerala Snyder für eine Aufführung bearbeitet. Die Ensembles Canticorum Köln und die Capella St. Marien unter Leitung von Johannes Unger führten bis zu achtstimmige Motetten von Vesi sehr expressiv auf. Damals moderne, fast opernhafte Sologesänge steuerten die Sopranistin Benita Borbonus sowie der renommierte Countertenor Kai Wessel, spannungsreich gesungen und deklamierend, bei. Von einigen der Werke Vesis wurde eine neue Einspielung präsentiert, von der demnächst in den Lübeckischen Blättern eine gesonderte Besprechung zu lesen sein wird.

„Bachs Ahnen“

Die Komponistenfamilie der Bachs stand mit einer Auswahl ihrer Werke, meist von Mitgliedern aus der Zeit vor



Monika Knoblochova und Johanna Krumstroh (rechts) beim Lesungskonzert im neuen Kultursalon.

ihrem berühmtesten Verwandten Johann Sebastian, auf dem Programm der Lauten Compagnie Berlin unter der Leitung von Wolfgang Katschner, der seine Musiker zu spannungsreichem Musizieren inspirierte. Wirkungsvolle und gehaltvolle geistliche Musik in unterschiedlicher Besetzung mehrerer Generationen war zu hören. Dabei waren die Kompositionen des Onkels von Sebastian, Johann Christoph Bach, von besonderer Qualität. Um die Wirkung zu erhöhen, ließ Katschner sein Ensemble auch im Raum der Kirche und auch auf dem Lettner singen. Diese interessante Programmzusammenstellung, musikalisch überzeugend dargestellt, war ein Gewinn für das Festival.

„Ein antiphonaler Vespergesang“ war ein Vespertagsgottesdienst mit entsprechenden Kompositionen von Buxtehude und Bach betitelt, konzipiert von Gordon Safari. Es musizierte das Ensemble BachWerkVokal Salzburg unter Safaris Leitung lebendig und klangschön. Neben einigen Vokalwerken von Bach konnten sich die Kantaten von Buxtehude dank der lebendigen Interpretationen des Ensembles behaupten. Dabei wählte Safari durchaus eigene Interpretationsansätze, wie bei den eher ungewöhnlichen Tempi bei der Bachmotette „Fürchte dich nicht“ oder bei einem „Alleluja“ von Buxtehude zu hören war. Ein besonderer Abend.

Musik von Komponistinnen aus der Barockzeit stand auf dem Programm des Ensembles „Compagnie d'Oiseaux Dres-

Anzeige



Einzel- und Einbaumöbel
Küchen- und Badmöbel
Objekteinrichtungen
Innenausbau
Fenster und Türen
Altbauanierung
Reparaturen



Heinz Deitlaff
Bau- und Möbeltischlerei
Tel. 0451 - 3 28 14
info@tischlerei-deitlaff.de
www.tischlerei-deitlaff.de
An der Hülshorst 3 23568 Lübeck



Das Ensemble *amarcord_plus* aus Leipzig war zum Abschluss der Buxtehude-Tage zu erleben.

den“ im Scharbauseaal der Stadtbibliothek. In abwechslungsreicher Besetzung mit Streichern und zwei Sopranistinnen erklangen Vokalwerke und Kammermusiken insbesondere von italienischen und französischen Kompostinnen. Das interessante Programm wurde ergänzt durch die Kantate „Also hat Gott die Welt geliebet“. Diese erfreuliche „Ausnahme“, deren Original im berühmten Kantatenband der Stadtbibliothek verwahrt wird, wurde zu einem der Höhepunkte des Konzertes. Eine erfreuliche Ergänzung des Repertoires, die man selten hört. Als Zugabe gab es mit „Herr, wenn ich nur dich habe“ eine der bekanntesten Kantaten Buxtehudes.

„Lebensfuge“

Ein besonderer Abend war auch die Lesung mit Musik aus der Autobiographie „Lebensfuge“ der Cembalistin Zuzana Ruzickova. Sie machte, nach schrecklichen Erlebnissen als jüdisches Mädchen in mehreren KZ, noch eine große Karriere. Neben den teils erschütternden Texten, lebendig gelesen von Johanna Krumstroh, erklangen Cembalo-Werke von Bach und anderen, gespielt von Monika Knoblochova, einer ihrer Schülerinnen. Veranstaltungsort war mit dem Kultursalon in der Kronsfordter Allee ein sich neu etablierender Veranstaltungsort, der eine intime und intensive Atmosphäre für dieses besondere Lesungskonzert gewährleistete.

Zum Abschluss der diesjährigen Buxtehude-Tage und gleichzeitig zum Beginn des Buxtehude-Orgelwettbewerbs fand am 25. September ein umfangreiches Konzert mit dem Vorsitzenden der Jury des Orgelwettbewerbs, Pieter van Dijk, und dem instrumental verstärkten Leipziger Vokalensemble *amarcord_plus* statt. Es erklangen Orgelwerke von Buxtehude verschiedener Stilrichtungen an der berühmten Stellwagenorgel. Dabei war die mehrteilige Bearbeitung des „TeDeum“, klanglich vielfältig ausgestaltet, sicherlich einer der Höhepunkte. Das solistisch besetzte Ensemble *amarcord_plus* gab mit einigen Vokalwerken einen musikalischen Überblick über die Entwicklung der Musik an St. Marien mit Kompositionen der Organisten, beginnend

mit Petrus Hasse und dessen Lehrer Sweelinck aus Amsterdam. Eine eher selten zu hörende Choralkantate von Tunder und die *Missa brevis* von Buxtehude ergänzten diesen programmatischen Schwerpunkt. Schlanke und engagierte Tongebung machten die Vokalwerke zu besonderen Erlebnissen, wie auch die das Programm abschließende Motette „Jesu meine Freude“ von Bach, die mit der Choralstrophe „Weicht, ihr Trauergeister ...“ endete.

Mittagskonzerte

Neben den Abendkonzerten gab es eine Reihe von Konzerten in der Mittagszeit, die nur zum Teil vom Rezensenten besucht wurden. So gab es am 19. September nach einer Mitgliederversammlung der Internationalen

Dieterich-Buxtehude-Gesellschaft in St. Jakobi eine Präsentation der neuen Übersetzung der ersten umfangreichen Biografie über Buxtehude von André Pirro (auch davon wird eine gesonderte Besprechung in den LB erscheinen). Kombiniert wurde die Präsentation mit Orgelwerken des Lübecker Großmeisters, gespielt von Arvid Gast an der Stellwagen. Dabei zeigte er einmal mehr sein Gespür für die Klangfarben der Orgel bei gewohnter technischer Souveränität beim Spielen der Werke, was insbesondere bei der Toccata in F Buxtehude in seiner ganzen Pracht und Ideenvielfalt hörbar machte.

In St. Marien spielte Johannes Unger ein ebenfalls gut besuchtes Konzert an der Totentanzorgel mit Werken über einen wiederkehrenden „Ostinatobaß“. Neben Werken von Buxtehude, Couperin u.a. war einmal mehr die Passacaglia von Bach als Schlusspunkt des Konzertes herausragend. Lübeck als „Stadt der Orgel“ sollte vermutlich mit der Vorstellung einer „Wasserorgel“ im Altstadtbad Krähenteich thematisiert werden. Die Klanginstallation mit dem Namen „Hyrna“ des Künstlers Torben Laib ergab mit Hilfe einer beeindruckenden Apparatur sowie Luft und Wasser einzelne Töne, die sich über den Krähenteich verbreiteten.

Fazit

Die Lübecker Buxtehude-Tage 2026 haben einmal mehr gezeigt, dass sich dieses Festival für Barockmusik weit über die Grenzen unserer Stadt etabliert hat. Ein abwechslungsreiches Programm, konzipiert von Johannes Unger, Arvid Gast und Christoph Arta, vom Lesungskonzert bis zur groß besetzten Vokalmusik mit heimischen Kräften und international etablierten Ensembles der Barockmusik waren zu hören. Dabei wurden etliche wunderbare Räumlichkeiten Lübecks bespielt, die einen unverwechselbaren Rahmen für dieses Festival boten. Buxtehudes Musik stand im Zentrum und konnte sich mit Musik anderer Barockmeister messen. Man darf sich schon jetzt auf die nächsten Lübecker Buxtehude-Tage freuen.

Arndt Schnoor ●



Kirchenmusiker
Norbert Drechsler
an der Orgel.

„So verstocket euer Herz nicht“

Abschiedskonzert für Norbert Drechsler in Kücknitz

Am 26. September fand in der St.-Johannes-Kirche in Kücknitz das letzte Kirchenkonzert unter der Leitung von Kirchenmusiker Norbert Drechsler statt. Drechsler hat in St. Johannes fast 36 Jahre gewirkt und unzählige Gottesdienste und Konzerte musikalisch vorbereitet und mitgestaltet. Auf dem Programm seines letzten Konzertes standen die Messe in B von Franz Schubert, der 95. Psalm von Mendelssohn und die Sinfonie 104 von Haydn. Ihm standen für die Aufführung der St.-Johannes-Chor, ein Orchester, hauptsächlich aus Mitgliedern des Philharmonischen Orchesters Lübeck, und vier Vokalsolisten zur Verfügung.

Schon in der einleitenden Messe von Schubert erklang das Ensemble dynamisch differenziert und der Chor auch deutlich deklamierend. In den Tutti-Passagen konnte sich der Chor gegenüber dem Orchester dynamisch meist durchsetzen. Dies gelang auch dem Solistenquartett in kurzen Soli und im Zusammenklang als Ensemble. Lebendig, wie bei der Messe, wurde auch die fast volkstümliche Sinfonie Nr. 104 des vielfach unterschätzten Haydn vom Orchester aufgeführt. Eingängige Themen und viele Ideen und Klangkombinationen ließen die Sinfonie zu einem Erlebnis werden.

Am Ende des Konzertes erklang der 95. Psalm in einer Komposition von Mendelssohn. In seinen Soli konnte David Heimbucher seinen hellen und klaren Tenor gut einsetzen. Erfreulich war auch hier die Sopranistin Anna Herbst, die in ihrem Solo, wie schon zuvor, ihre Höhen gekonnt aussingen konnte und in dem Duett mit Juliane Sandberger, Mezzosopran, gut harmonierte. Der Chor war erstaunlich präsent und gut einstudiert. Am Ende des Psalms und auch des letzten Konzertes von Drechsler stand der Satz „So verstocket euer Herz nicht“. Eine schöne Aussage und wohl ein Anliegen von Drechsler. Viel anerkennender Applaus für die Mitwirkenden und Drechsler, der, wie es einmal über einen anderen Kirchenmusiker hieß, „Nichts sonderliches aus sich selbst machte“, der aber mit seinem Wirken wesentliche Stadtteilarbeit für Kücknitz geleistet hat.

Arndt Schnoor ●

Anzeige

	JAN WINTER RECHTSANWALT FACHANWALT FÜR ERBRECHT	
KANZLEI FÜR ERBRECHT	Testament Pflichtteil Schenkung Testamentsvollstreckung	Eschenburgstraße 7 · 23568 Lübeck · Tel. 0451/7 50 56 · Fax 0451/7 10 31 info@ra-winter.de · www.ra-winter.de



Die Gemeinnützige

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktor: Prof. Dr. Karl Klotz
Stellvertretende Direktorin:
Angelika Richter
Königstraße 5, 23552 Lübeck
Tel.: (0451) 58 34 48 0
Büro Montag bis Freitag in der Zeit
von 9 bis 13 Uhr geöffnet
E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de
Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck
IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

www.die-gemeinnuetzige.de

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

Herausgeberin:
Gesellschaft zur Beförderung
gemeinnütziger Tätigkeit
Königstraße 5, 23552 Lübeck
Telefon: (0451) 58 34 48 0
Verantwortlich: Doris Mührenberg
E-Mail: muehrenberg@
die-gemeinnuetzige.de

Verantwortliche Redakteurin (V.i.S.d.P.):
Sabine Spatzek
Telefon 0171 415 60 64
E-Mail: luebeckische-blaetter@
die-gemeinnuetzige.de

Redaktionsmitglieder:
Doris Mührenberg (Vorsitzende),
Dr. Manfred Eickhölter,
Jutta Kähler, Dr. Jan Zimmermann und
Thomas Markus Leber.

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich
außer in den Monaten Juli/August.
Die Artikel stellen keine offiziellen
Meinungäußerungen der Gesellschaft dar,
sofern sie nicht ausdrücklich als solche
gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von
Artikeln und Fotos wird eine Vergütung
nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter
Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis:
€ 3,00. Für Mitglieder der Gesellschaft
zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit
ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag
enthalten.

Verlag und Druck:
Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG
Konrad Adenauer Str. 4, 23558 Lübeck
Telefon: (0451) 70 31-2 06
E-Mail: info@schmidt-roemhild.de

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P.):
B. Müller, E-Mail: mueller.bastian@
mediamagneten.de,
Telefon: (0451) 70 31-2 85

ISSN 0344-5216 · © 2026

**SCHMIDT
RÖMHILD**



Jörg Rainer Fligge

UNTERWEGS ... AUF DER SUCHE ...

Vielleicht eine Hilfestellung
für eine sinnvolle Lebensgestaltung

Die junge Generation steht vor großen Fragen der Lebensführung und Orientierung in einer sich rasch wandelnden Welt. Gleichzeitig befinden sich die Kirchen in einer Krise, während ethische und politische Unsicherheiten Richtungsentscheidungen verlangen. Immanuel Kants Appell „Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!“ ist deshalb aktueller denn je. Junge Menschen sind gefordert, ihren eigenen Weg zu finden und dabei Erkenntnisse aus Religion, Philosophie und Wissenschaft einzubeziehen.

Neben der Suche nach Orientierung beunruhigen Kriege, soziale Konflikte sowie Umweltzerstörung. Wegweisend können hier Albert Schweitzers „Ehrfurcht vor dem Leben“ und die biblische Ethik der Nächstenliebe sein. Dieses Büchlein möchte Suchenden eine Hilfe zur Selbstorientierung bieten, indem es auf engem Raum durch Geistes- und Wissenschaftsgeschichte führt und Anregungen für die weitere eigene Auseinandersetzung gibt. Der Autor versteht sich dabei selbst als Suchender unter Suchenden.

ISBN 978-3-7950-7135-6

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung oder direkt beim Verlag:
Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG, Konrad-Adenauer-Str. 4, 23558 Lübeck
E-Mail: vertrieb@schmidt-roemhild.de, www.schmidt-roemhild.de

**SCHMIDT
RÖMHILD**